

Im Johannesevangelium gibt es eine große Abschiedsrede Jesu, die in einem innigen Abschiedsgebet mündet. Die Jünger sind traurig, sie verstehen nicht, dass Jesus „gehen“ muss: „Warum muss das sein? Bleib doch noch ein paar Jährchen, dann lassen wir dich gehen.“ Doch Jesus sagt: „Nein, es muss sein und es muss jetzt sein, damit das Neue kommen kann. Ich gehe, um einen Platz für euch vorzubereiten.“

Dieser Satz wird gern so gedeutet, dass Jesus für jeden Menschen im Himmel einen Platz, eine Wohnung vorbereitet, damit wir nicht ‚obdachlos‘ sind, wenn wir sterben. Man **kann** das so verstehen, aber Jesus spricht da eigentlich von der großen Heilszeit, die Gott herbeiführen wird, die Zeit hinter aller Zeit, in der das durch den Hochmut der Menschen verlorene Paradies wiederhergestellt sein wird. Das ist der große Wunsch Jesu und der Plan Gottes, dass jenes Reich kommt und dass möglichst alle Menschen dabei sind, sprich: in jenem Reich wohnen.

Jesu wusste: Damit dieses Reich kommt, kann er nicht ewig auf der Erde bleiben und seine Jünger in Abhängigkeit und Unmündigkeit halten, genauso wie eine Mutter weiß: damit die Kinder ihr eigenes Leben und ihre eigene ‚Welt‘ aufbauen können, kann ich sie nicht dauernd am Gängelband halten, ich muss etwas zurücktreten, damit sie selbst Verantwortung übernehmen können. So wusste Jesus: Ich muss gehen, damit die Jünger begreifen, dass es jetzt auf sie ankommen, dass sie das Werk Gottes weiterführen können, weil sie Gottes Kinder sind und den Geist in sich haben, denselben Geist, von dem er selbst voll war. Die Abschiedsrede ist also eine Übergabe-Rede“, die dann in dem Gebet mündet, dass diese Übergabe gelingen möge.

Der Evangelist Johannes will uns dann überzeugen, **dass Jesus der Weg zu jener Heilszeit, zur Erlösung ist**. Davon sind ja bei weitem nicht alle Menschen, auch nicht alle Christen überzeugt. Auch sie schließen sich allen möglichen Wegen und Weltanschauungen an, die am Kern, an Jesus vorbeigehen.

Viele dieser Heilslehren haben **einen** Fehler: Sie möchten die ‚Schwerkraft‘ des Lebens außer Kraft setzen. Sie möchten sich vom ‚Fleisch‘ lösen, das uns auch leiden und sterben macht. Der Weg Jesu ist aber „Inkarnation“, Erlösung durch das Fleisch, Erlösung in der konkreten Realität dieser Welt, durch diese Realität hindurch, nicht an ihr vorbei, auch durchs Leiden hindurch, nicht am Leiden vorbei. Wer sich in der Liebe und in der Kraft Gottes in das Leiden dieser Welt hineinbegibt und ein Stückchen davon ‚erlöst‘, der ist ein Jünger Jesu, ob er es weiß oder nicht. Das Christentum ist keine Wohlfühlreligion, die vom Boden abhebt, sondern eine **Religion des Kreuzes**. Das unterscheidet uns von vielen anderen Denkrichtungen.

Also: Erlösung nicht an der Welt vorbei oder über der Welt oder auf Wolke 7 und dabei nur Halleluja singen, das ist nicht der Weg Jesu. Er selbst hat den Weg der Inkarnation durchgezogen bis zuletzt, übrigens auch die Apostel, von denen die Tradition sagt, dass sie alle den Weg der Liebe bis zum Ende gegangen sind.

Ich bin also überzeugt von den Worten, die uns Johannes überliefert hat: **Jesus ist der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater außer durch ihn (ob er es weiß oder nicht)**. Der Weg, die Wahrheit, wie das wahre Leben wirklich gewonnen werden kann, ist der Weg der Inkarnation, der Liebe, die in die Realität des Lebens hineingeht und sie erlöst. Und diesen bis zuletzt durchgezogenen Weg habe ich noch bei keinem anderen Religionsgründer oder Propheten gesehen.

Wenn wir hier nun einen „Link“ zum Muttertag herstellen, müssen wir keinen großen Umweg machen. Eine Mutter ist eine Inkarnation der Liebe. DA gibt es kein Überdrüber und sehr oft kein Halleluja Singen, sondern jeden Tag hinein und durch. Es führt oft auch die Grenzen der Kraft, lässt aber hoffentlich auch immer wieder etwas von dem Schönen aufleuchten, von der Heilszeit, von der ich am Anfang gesprochen haben. Und hoffentlich nicht nur am Muttertag.